

# Amts- und Anzeigebatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
2 illustr. Beilagen) in der  
Expedition, bei unsrern Vo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Erscheint  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
tag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Kleinp.  
Zeile 10 Pf.

Berantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: G. Hannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

Nr. 143.

Dienstag, den 14. Dezember

1897.

Im Jahre 1898 werden die Gerichtstage in Schöneide,

Montag, den 10. und 24. Januar, 7. und 21. Februar, 7. und 21. März, 4. und 18. April, 9. und 23. Mai, 6. und 20. Juni, 4. und 18. Juli,  
8. und 22. August, 5. und 19. September, 3. und 24. Oktober, Freitag, den 4. und Montag, den 21. November und Montag, den 5. und 19.

Dezember

im Rathause — wie seither — abgehalten und dabei nur Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit, die spätestens zwei Tage vorher an Gerichtsstelle schriftlich oder mündlich angemeldet worden sind, erledigt werden.

Beteiligte, die zur gesuchten Zeit nicht erscheinen, müssen gewartigen, daß ihre Angelegenheiten an dem Tage überhaupt nicht vorgenommen werden.

Eibenstock, am 3. Dezember 1897.

Königliches Amtsgericht.

Chr.

Hg.

### Ansere Erwerbung in Ostasien.

Es zeigt sich von Tag zu Tag deutlicher, wie das Verständnis für unsere überseeischen Beziehungen, die Erkenntnis des hohen Werthes von Kolonien und Stützpunkten, und damit auch der Unternehmungsgeist, der an dem allgemeinen Wettbewerb auf dem Weltmarkt thätigen Anteil nehmen will, im deutschen Volke stetig wächst. Nicht nur die Statistik über Industrie und Handel der vergangenen Jahre, und der unverkennbar sich allmählich hebende Wohlstand liefern hierfür Beweise, sondern noch viel klarer tritt bei den jetzt in Ostasien sich abspielenden Vorgängen diese Erziehung zu Tage.

Eine große, noch stetig zunehmende Mehrheit des deutschen Volkes stimmt dem energischen Vorgehen der deutschen Regierung in China nicht nur aus vollem Herzen zu, sondern wünscht und hofft auch zuversichtlich, daß Deutschland jetzt endlich auch in Ostasien festen Fuß fassen werde, wie dies England, Frankreich, Russland, Spanien, Portugal und selbst Holland längst gethan haben, obgleich von England abgesehen, deren dortige Interessen weit geringer als diejenigen Deutschlands sind. Das deutsche Volk wünscht, daß unsere Regierung sich eine Lage schaffe, welche sie in den Stand setzt, solchen Vorcommunissen, wie die Ermordung der beiden Missionare in Tientschou vorzubeugen, was aber nur geschehen kann, wenn wir selbst einen festen Punkt an der Küste dauernd besitzen, von dem aus wir sowohl einen größeren moralischen Druck ausüben, als auch eine Sühne für geschehene Unbill schneller erzwingen können. Das deutsche Volk sieht es als eine Pflicht der Regierung an, Deutschlands Stellung und Ansehen im fernsten Osten zu festigen und zu stärken, und dies kann gerade den Chinesen gegenüber nur durch eine dauernde Festsetzung an der Küste in nicht zu geringem Umfange geschehen. Die vorübergehende Entsendung einiger Kriegsschiffe, deren Erscheinen selbst auf die schiffsgewohnten Bewohner der wenigen Häfen, welche von unseren Kreuzern angekommen werden, keinen großen Eindruck macht, und von deren Anwesenheit kein Mensch im Binnenlande etwas erfährt, bleibt ziemlich wirkungslos. Es ist aber sehr wünschenswert, daß die gesamte Bevölkerung von unserer Macht Kenntnis erhält. Dadurch wird jedenfalls den Ausschreitungen des chinesischen Pöbels besser vorbeugt als durch alle Befehle des Kaisers von China.

Aber nicht nur die Sicherung und der Schutz unserer Missionare, welche ihren verantwortungsvollen, schweren und gefährlichen Beruf dort draußen ausüben, erfordern die Schaffung eines positiven deutschen Besitzes in China, sondern auch unsere Handelsinteressen bedürfen eines festen Stützpunktes derselbst, wie noch in allerletzter Zeit aus industriellen und Handelskreisen auf das Bestimmteste ausgedrochen worden ist. Unter dem Schutz der deutschen Flagge wird der Unternehmungsgeist unserer Kaufleute neue Abzweigungen schaffen und dem Handel mit China einen Aufschwung verleihen, der unserem ganzen Volke zu gute kommen und durch Erhöhung der Produktion einer Kalamität in der Arbeitsfrage für lange Zeiten vorbeugen wird.

Wie sehr man auch von diesem Gesichtspunkt aus ein festes Zugreifen unserer Regierung wünscht, geht unter anderem auch aus der Thatache hervor, daß sich bereits Gesellschaften zum sachgemäßen Abbau der Kohlenlager bei Wei, etwa 100 km von der Kiao-schau-Bucht entfernt, und zur Anlage einer diese Bai mit den Kohlenbergwerken verbindenden Eisenbahn sowie zum Bau von großen Lagerhäusern und den für die Handelschiffahrt nötigen Hafenanlagen in der Kiao-schau-Bucht bilden. Zu ihrer definitiven Konstituierung wird nur die endgültige Entscheidung unserer Regierung abgewartet.

Un Unternehmungsgeist und Kapital fehlt es also nicht, und an dem Erfolge der geplanten Unternehmungen kann nach Aussage der besten Kenner chinesischer Verhältnisse sowie der vielen seit Jahren in Ostasien lebenden Kaufleute nicht gezweifelt werden.

Mögen nur solche Projekte, wie die vorstehend aufgeführt, immer zahlreicher auftreten, damit die Regierung sieht, daß sie bei faktischer Besitzergreifung der Bucht von Kiao-schau das deutsche Volk hinter sich hat, und daß letzteres aus einem

solchen Besitz auch die Nutzanwendung unverzüglich zu ziehen gewillt ist. —

Wie die demokratische und sozialistische Presse im höchsten Grade versucht ist über die verhältnismäßig guten Aussichten, die man dem Flottengelege mit vollem Rechte prognostizieren kann, so paßt es diesen, in keiner Weise von den nationalen Regungen unseres Volkes berührten Blättern auch durchaus nicht, daß das deutsche Vorgehen in Ostasien immer noch nicht diejenigen „Konflikte“ gezeigt hat, die man mit englischen Philistermienen prophezeite. Mit großem Behagen und ohne jede Prüfung nahm die regierungfeindliche Presse daher auch alle und jede Nachrichten aus englischer Quelle, selbst die einsichtigen, auf und verbreitete sie. So weist sie jetzt wieder mit Cassandra auf eine Meldung der „Times“ hin. Danach habe Deutschland, nachdem China Deutschlands Forderungen zugestanden, die Räumung Kiao-schau an einem später festzusetzenden Zeitpunkt zugesagt. Deutschland erhalte dafür als Kohlenstation die Einbuchtung von Samtsch in der Provinz Fotsien. Diese Einbuchtung, so erklärten die „Times“ einigermaßen gereizt, liege einige 40 Meilen nördlich von Tutschau; sie hat zehn Meilen Tiefe und zwei Meilen Breite und ist von der Seeseite durch eine Anzahl kleiner Inseln geschützt, bietet daher einen guten Ankerplatz. Möglicherweise werde Frankreich, das einen lebhaften Interesse an dem Arsenal in Tutschau nehme, etwas bei der neuesten Wendung zu bemerken haben. England dagegen natürlich nicht daran, Deutschlands Gründe für die Notwendigkeit eines Flottenstützpunktes zu bestreiten, könne aber in Betracht seiner großen Handelsinteressen seinerseits nicht gleichgültig bleiben und werde vielleicht auch zur rechten Zeit Ansprüche auf die Dankbarkeit Chinas für die im Laufe des japanischen Krieges geleisteten Dienste anmelden und daran erinnern, daß es auf Grund der Konvention von 1846 gewisse Anrechte auf die zeitweilig besetzte, später geräumte Inselgruppe am Ausflusse des Yangtsze, die Chusan-Inseln, besitze.

Endlich einmal, jammert der „Vorwärts“ angesichts dieser Nachricht, werde sich die deutsche Regierung doch bequemen müssen, ihren „Unterthanen“ Klarheit zu schaffen über die Dinge, die in China vorgenommen. „Dort sind die lieben „Unterthanen“ nur zur Bewilligung von Schiffen und zum Zahlen von Steuern da?“ Das Organ der Umstürzer mag sich beruhigen. Die Regierung wird den richtigen Moment zur Bekanntgabe ihrer Pläne schon selbst wählen. Darin, daß in den zarten Händen, die jetzt gewoben werden, die verlorenen Hände der Herren Richter und Schönlan nichts zu suchen haben, stimmt der verständige Theil des deutschen Volles mit der Regierung jedenfalls überein. Und was die Meldung der „Times“ anlangt, durch welche die Demokratie in so großer Aufregung verzettelt worden ist, so beruht sie, wie zwischen schon von machender Seite bekannt gemacht wird, auf blonder Erfindung unserer lieben „Vetter“ jenseits des Kanals!

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Abschiedsworte des Fürsten Bismarck an den Prinzen Heinrich gelegentlich seiner Entsendung nach Ostasien paraphrasirt die „Westdeutsche Zeitung“ folgendermaßen: „Fürst Bismarck wünschte dem Prinzen gute Fahrt, guten Erfolg und gute Heimkehr“. Gute Fahrt; denn der Prinz darf seine hohe Mission antreten in dem Bewußtsein, daß daheim alles gut gehen wird. Noch vor wenigen Monaten stand am Horizont des Reiches eine drohende Gewitterwolke, die nichts Gutes verhieß. Der Kampf um die Flotte, für die so mancher deutsche Mann kämpfte, ist entschieden. Fest steht das deutsche Volk heute zu Kaiser und Reich. Guten Erfolg wünsche Bismarck. Es müßte uns fast albern vorkommen, wenn dieser Wunsch, so warm den Herzen des großen Staatsmannes und Reichsgründers komme, auf einige Hunderttausend Taels sich beziehen sollte. Für den Verlust des heutigen Lebens unserer Missionare Gemüthsruhe zu fordern, ist eine ernste, vaterländische Pflicht. Genüghung in Geld und Wörtern

wird China auch bieten, so gut wie Haiti nicht länger anstand, Deutschland jede Genugthung zu geben. In China handelt es sich jedoch um mehr, handelt es sich so recht eigentlich um ein Lebensinteresse der deutschen Seemacht! Über Schantungs Küste weht die deutsche Flagge, sie wird nicht mehr von dannen weichen! Dafür bürgt uns die Berufung des Prinzen Heinrich, der seinem Kaiser für die also erwiesene Gnade dankt. Und gute Heimkehr: Möge Prinz Heinrich, wenn ihn der Kaiser Befehl zurückruft, dem Vaterland einen neuen Titel seiner Größe, seines Wachthums und seiner Machtentfaltung mitbringen.“

— Die Reichspostverwaltung beabsichtigt eine Beschleunigung der Depeschenbeförderung herbeizuführen durch Einrichtung sogenannter Kartentelegramme. Die Depesche wird in diesem Falle nicht auf das bekannte, noch komplizierte Zusammenlegen durch eine Siegelmarke verschlossene Formular, sondern auf ein neues, in Form einer Postkarte gedachte Formular geschrieben und dieses offen dem Empfänger zugestellt. Auch die Zeit der Ankunft am Bestimmungsort soll wegfallen und durch einen Stempeldruck, wie bei den ankommenden Briefen, erlegt werden. Kartentelegramme sollen durchweg 50 Pf. kosten und bis zu 15 Wörtern erhalten dürfen.

— Die Eisenbahn-Berlusliste im Oktober ergibt für das deutsche Eisenbahngebiet (ausschließlich Bayerns) 27 Entgleisungen, 33 Zusammenstöße und 181 sonstige Betriebsunfälle. Dabei wurden 69 Personen getötet und 145 verletzt. Die Bissern zeigen noch immer eine erstaunliche Höhe.

— Der in diesen Tagen zur Veröffentlichung gelangende Gesetzentwurf zum Schutz der Bauhandwerker entspricht, bis zu einem gewissen Grade, dem französischen Gesetz, das auch in Elsass-Lothringen noch in Geltung ist. Nach diesem kann auf Antrag der Baustellenwerke abgeschaut und danach der Anspruch der Bauhandwerker befriedigt werden. Der jetzt ausgearbeitete deutsche Gesetzentwurf macht die Abschaltung des Baustellenwerkes zur unbedingten Voraussetzung für die Eintragung der Forderungen der Bauhandwerker in das Hypothekenbuch an bevorzugter Stelle.

— Österreich-Ungarn. In Prag ist es jetzt verhältnismäßig ruhig; die Verhaftungen der an den Ausschreitungen Beteiligten werden fortgesetzt, doch hat das Standgericht noch keine Gelegenheit gehabt, ein Urteil zu fällen. Bei vielen der Verhafteten hat man auch geraubte Waren gefunden, ein Beweis, daß es keineswegs nationaler Chauvinismus allein war, der die Tschechen zum Handeln veranlaßte. Das österreichische Unterrichts-Ministerium hat es dem böhmischen Stathalter, Grafen Countenhay anheimgestellt, an allen vier Prager Hochschulen sofort Ferien einzutreten zu lassen.

— Frankreich. In einer Erörterung des Vormarsches der Franzosen nach Nissi und des Verhältnisses Englands und Frankreichs in Westafrika weist Karl Blind in der „Deutschen Kolonialzeitung“ darauf hin, daß die Partei, die in Frankreich, selbst auf die Gefahr eines Bruches mit England, so gewaltätig in Westafrika vorgeht, dabei auch an die Revanche gegen Deutschland denkt. Es heißt in dem Artikel: „Die Partei hat schon mehrmals Neuerungen fallen lassen, doch in Westafrika treffliche unregelmäßige Truppen aus den farbigen Eingeborenen gebildet werden können, die bei einem europäischen Krieg — man weiß ja, was damit gemeint ist — zu verwenden wären. Es ist die alte „Turko“-Politik. Elsass-Lothringen lieferte früher für Frankreich ausgezeichnete Soldaten: schwere Reiterei, vorzügliche Unteroffiziere und nicht wenige höhere Offiziere und Generale — leichter ganz außer allem Verhältnis zur Bevölkerungszahl von Elsass-Lothringen. Bei dem Streben nach Eroberung noch weiteren deutschen Gebietes auf dem linken Rheinufer wirkte im Kreise der französischen Heeresleitung sehr stark der Wunsch mit, eine sich zahlreich vermehrnde, kriegerisch tüchtige Bevölkerung anzugießen, um den durch den Rückgang der Geburten im eigenen Lande entstandenen Ausfall zu decken und in Zukunft Deutschland noch besser mit Hilfe von Deutschen bekämpfen zu können. Da dies misslang, sollen jetzt die Schwarzen in Westafrika für diese Zukunftspläne hergerichtet werden.“

— Spanien. Von dem Zustande, in dem sich das

spanische Heer auf Cuba befindet, entwirft ein Berichtschatter des Madrider "Imparcial" das folgende düstere Bild: Von den 200,000 Soldaten, die nach Cuba gekommen sind, bleiben uns, nach der letzten Heerschau vom November, nur noch 114,961. Von diesen sind 38,682 detachirt und 26,949 franz., so daß für die Kriegs-Operation nur 52,330 übrig bleibent; aber von dieser Zahl müssen noch diejenigen abgezogen werden, die andere Dienste leisten, und diejenigen, die franz sind, ohne ein Hospital anzufinden. Es besteht also eine große Differenz zwischen der Zahl der hier angelkommenen und der Zahl der wirklich vorhandenen brauchbaren Soldaten.

Auf Cuba wird der Kampf der Insurgenten gegen die liberale spanische Regierung in derselben, ja vielleicht in noch wililder Weise fortgezeigt, wie gegen die frühere konervative und den General Weyler. In Madrid eingezogene Deputen des Generals Blanco bestätigen, daß die Außlandischen in Guisa Grausamkeiten begingen. Die Truppen, welche nach Guisa zurückkehrten, fanden Hunderte verbrannter und verflümmelter Leichen, darunter auch solche von Frauen und Kindern.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 13. Dezbr. Das heilige Weihnachtsfest nah! Diesen Eindruck gewannen sie recht die überaus zahlreich erschienenen Besucher des im Saale des "Deutschen Hauses" vom hiesigen Jünglingsverein am gestrigen Abend aufgeführten Christspiels "Die heilige Nacht". Zwei große Lichterbäume im Saale und ein dritter am Schluß der Darstellung auf der Bühne versetzten Jung und Alt in die richtige Weihnachtsstimmung. Die Darstellung, welche in zwei Ablieferungen uns die Wunder der Weihnachtssage vor das Auge führt, und welche von Gesängen eingerahmt ist, wurde von den jugendlichen Mitgliedern des Vereins in recht gelungenner Weise zur Ausführung gebracht und es läßt sich nicht erkennen, daß diese sowohl als die Herren Leiter der Ausführung ihre besten Kräfte für das Gelingen derselben eingesetzt hatten. Erfreulicher Weise war der perfumare Erfolg des Unternehmens ein sehr günstiger, der nicht nur die für Beschaffung der Costüme und erwachsenen Kosten reichlich deckt, sondern auch noch einen recht ansehnlichen Überschuss für die Kasse des Vereins ermöglicht. Da es noch Biele geben mag, welche der gestrigen Aufführung in Folge des überfüllten Saales nicht beiwohnen konnten, dürfte eine Wiederholung derselben wohl zu empfehlen sein.

— Dresden. Am 6. dieses Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auslohung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die auf 3½% herabgelegten, vormals 4% Staatschulden-Kassenscheine von den Jahren 1852/55, 58, 59, 62, 66 und 68, 3½% vergleichbar vom Jahre 1867, auf 3½% herabgelegten, vormals 4% vergleichbar vom Jahre 1869, ingleichen

die auf den Staat übernommenen, auf 4% herabgelegten, vormals 4½% Schuldscheine vom Jahre 1872 der Leipzig-Dresdner Eisenbahn Compagnie betroffen worden sind.

Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in den Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirks-Steuer-Einnahmen und Gemeindesständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

— Freiberg, 10. Dezember. Eine Massenerkrankung erfolgte in der Nacht zum Donnerstag in der Kaserne des Freiberger Jägerbataillons. In einem Flügel der Kaserne erkrankten etwa 200 Mann, die aus einer gemeinsamen Küche ihr Abendbrot, bestehend aus frischer Wurst und Kartoffelsalat, empfangen hatten, unter zum Theil sehr schweren Bergsturzerscheinungen (Erbrechen, Durchfall, Krämpfe). Acht Mann mußten noch in derselben Nacht in das Lazarett aufgenommen werden. Bezüglich der Ursache der Erkrankung liegen bestimmte Anhaltspunkte nicht vor, es ist jedoch wahrscheinlich, daß die Zubereitung des Kartoffelsalats in einem verjünnten Kessel Anlaß zu der Massenerkrankung gab. Für die übrigen Compagnien erfolgt die Zubereitung des Salats in einer Holzwanne. — Sämtliche erkrankte Soldaten befinden sich, neuester Meldung nach, erfreulicherweise bereits auf dem Wege der Besserung.

— Aue. Am Freitag Abend gegen 1½ Uhr verunlückte der im 28. Lebensjahr stehende Wagennachseher Paul Hartwig Meinhold auf hiesigem Bahnhof dadurch, daß er bei Ausübung seines Dienstes zwischen die Räder zweier Wagen kam, wobei ihm der Brustkasten eingebrückt wurde, sodass bald darauf sein Tod eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit 2 noch ganz kleinen Kindern.

— Aue. Die Urheber mehrerer in letzter Zeit in hiesiger Stadt verübten Einbruchsdiebstähle, bei welchen den Dieben u. A. namhafte Geldbeträge zum Opfer fielen, sind jetzt in den Personen eines 13- und 10jährigen Schulknaben von hier ermittelt worden. Die jungen Überthaläter gehandeln nicht bloß in der Zeitung mehrfach besprochenen Einbruch bei Herrn Kohlenhändler Salzer, sondern auch noch mehrere ähnliche Fälle und außerdem einige, während der letzten beiden hiesigen Jahrmarkte gemeinsam begangene Taschendiebstähle zu.

— Kirchberg, 10. Dezbr. Einer Petition der hiesigen Stadtvertretung, um Umbau der hiesigen Schmalspurbahnen in eine normalspurige, folgt jetzt eine Petition der gesamten Einwohnerschaft an das Königliche Ministerium, sowie auch an die beiden Ständeämtern.

— Böhau bei Bittau, 9. Dezbr. Auf eigenhümliche Art ist tödlich ein 5jähriger Schulknabe unter Mitschuld eines Spielgenossen verunglückt. Vier jüngste Knaben vertrieben sich jüngst dadurch die Langeweile, daß sie an einer Gartenzäunstange herumturnten. Ein etwa 5jähriger Knabe stieß hierbei den Schulknaben Bernhardt von der Stange herab, so daß dieser herunter in einen Dornenstrauß stürzte, wobei ihm ein starker Holschiefer etwa 3 Centimeter tief unter dem linken Auge eindrang. Die Verwundung wurde ärztlicherseits nicht für sehr bedenklich befunden. Eine Woche besuchte der Knabe noch die Schule und machte keineswegs den Eindruck eines zum Tode Verwundeten. Da stellte sich plötzlich infolge jener Verletzung Nervenschwäche an der linken Gesichtseite ein, so daß der Knabe den Mund nicht mehr öffnen konnte und künstlich ernährt werden mußte. Nachdem

sich dann Startkampfanfälle eingestellt, verstarb gestern der Knabe.

— Alle deutschen Veteranen aus den Feldzügen von 1848, 1864, 1866 und 1870/71 werden befußt Aufnahme einer Statistik (Stammrolle pro 1898) aller noch lebenden deutschen Krieger, gebeten, ihre genaue Adresse, die Bezeichnung der mitgemachten Feldzüge, sowie Angabe des Regiments und der Kompanie, welcher sie angehörten, den Ortsbevollmächtigten des Verbundes deutscher Kriegs-Veteranen oder dem Bureau des genannten Verbundes, Leipzig, Nordstraße 26, mitzuteilen.

### Gemischte Nachrichten.

— Berlin. 150,000 M. Miete wird hier für ein neues Café verlangt, das im Hause des Historiographen an der Ecke der Linden und der Friedrichstraße eingerichtet wird. Die Summe ist fast um ein Drittel höher als die, die das Café Bauer zahlen muß.

— Holzbrille will man jetzt in Berlin in großen Massen einführen. Die Brillen werden aus Südgemehl hergestellt, sie haben zwar einen etwas höheren Preis wie die Kohlenbrille, übertreffen diese aber an Brenn- und Heizkraft. Eine große Fabrik für Herstellung derartiger Holzbrille ist zur Zeit in Braunschweig, an der Bahn Freienthal-Angermünde, in Bau.

— Den ältesten Stadtverordneten im Deutschen Reich hat wohl die Stadt Görlitz: den Rentier Schreiber, welcher am 4. Dezember sein 95. Lebensjahr vollendet. Er hat noch vor zwei Jahren abermals die Wahl zum Stadtverordneten auf weitere sechs Jahre angenommen und verfügt fast keine Sitzung der Stadtverordneten.

— Von der Universitätlichkeit eines „armen Reisenden“ erzählt das „Hannover. Tageblatt“: In einem herrschaftlichen Hause an der Lavesstraße in Hannover erschien kürzlich Nachmittag ein „armer Reisender“, der um eine kleine Gabe antrug. Die Köchin verweigerte die gewünschte silberne Münze, bot dem Manne aber einen Teller des feinen fertigen Mittagsessens an, was dieser bereitwillig annahm. Während die Herrschaften im Speiseszimmer aßen und die Köchin vollauf in der Küche zu thun hatte, soß der Fremde draußen auf der Treppe mit seinem Teller voll Geiste und Fleisch. Nach einer Weile wollte die Köchin nach dem Gäste sehen und den leeren Teller hereinholen, doch der Fremde war verschwunden, das Essen dagegen noch unberührt vorhanden; neben dem Teller aber lag ein mit Bleistift beschriebenes Notizbuchblatt, das folgenden guten Rath enthielt: „Madam, nennen Sie sich eine andre Köchin, dann soll Ihnen liebste in die Poststube für 10 Pfennige ale Dage.“

— Die Höhe der Meeresswogen. Bei bewegter See erreichen die Meeresswogen, die indes nur neun Seefunden anhalten, eine Länge von 260 Fuß und bei Orkanen eine solche von 400 bis 425 Fuß. Die längsten Wellen, die Dr. Schott jemals gesehen hat, waren im Indischen Ozean. Dort betrug ihre Dauer fünfzehn Sekunden, ihre Länge 1150 Fuß und ihre Geschwindigkeit über 46 Seemeilen (zu 1855 Meter) die Stunde. Die Höhe der Meeresswogen ist nicht ganz so hoch, als man manchmal annimmt und „Wellen wie Berge hoch“ berufen meistens auf dichterischer Erfahrung. Die höchste Woge, die Dr. Schott beobachtet hat, war 32 Fuß hoch. Wellen in der Höhe von 60 Fuß sind selten, und solche von 70 Fuß kommen nur ganz ausnahmsweise vor. Bei gewöhnlicher Luftströmung beträgt durchschnittlich die Höhe der Meeresswogen 4 bis 5 Fuß.

— Die Zeichen der Zeit im Antlitz. Gewöhnlich finden sich die Gesichtszüge mit vierzig Jahren ein. Senkrechte Falten zwischen den Augen deuten auf Nachdenken und Sorgen. Gebogene Runzeln auf der Stirn über der Nasenwurzel, die zwischen den eben genannten senkrechten Falten beginnen, und desgleichen waggerete Runzeln auf der Stirn sprechen von schweren körperlichen oder geistigen Leiden. Die sogenannten Krähenfüße neben den Augen sind ein Zeichen, daß das fünfundvierzigste Jahr überschritten ist, während die von den Nasenwinkeln ausgehenden Runzeln, von denen die ersten zu den Mundwinkeln gehen, von einem vorgeschrittenen Alter erzählen. Ebenso sind die Runzeln am Kinn und in der Nähe der Ohren ein Zeichen von hohem Alter. Runzeln an den oberen Augenlidern berichten von Kummer und Sorge. Muster, die, um zu schmeicheln, die Runzeln weglassen, und Photographen, die sie fortretouchieren, verirren dadurch die Inschrift des Antlitzes, deren künstlerische Widergabe einem Porträt eine geistige Prägung verleiht. Daher kommt es, daß ein mit allen Einzelheiten gemalter Charakterkopf stets durch seine Wahrheit wirkt, wogegen ein „verschönertes“ Antlitz einen kalten und seelenlosen Eindruck macht, weil man die Runzenstruktur vermißt, die das Leben darauf gezeichnet hat.

— Mittels des Kinetographen lassen sich äußerst komische Effekte erzielen, wenn man die Bilder anstatt in der richtigen Reihenfolge in umgedrehter Ordnung am Auge vorüberziehen läßt. So hatte ein Professor in Frankreich eine Pflanze in den verschiedensten Entwicklungsstadien photographiert und wollte diese Bilder seinem Auditorium nun mittels der Edison'schen Erfindung vorführen. Durch einen Zufall rollte indes der Apparat rückwärts ab, und vor den erstaunten Augen der Zuschauer zeigte sich nun zunächst die entwickelte Pflanze, die immer kleiner wurde, wobei Blatt auf Blatt zusammenzrumpfte und schließlich im Stamm verschwand, bis zuletzt nur das Samenornament übrig blieb, das von der Erde verschlungen wurde. Man sieht diese Beobachtung nun bereits zur Erzielung komischer Wirkungen aus.

Ein Trick erhebt das leere Glas vom Tisch, lebt es an den Mund, und es füllt sich mehr und mehr, bis es zuletzt ganz gefüllt auf den Tisch nieder gesetzt wird. Ein Raucher zieht den Cigarettenstummel aus einer Ecke zwischen seinen Fingern, legt ihn sofort zu rauchen und bei seinen Zügen wächst die Zigarette fortwährend, bis sie schließlich ihre volle Länge erreicht hat, nunmehr erlischt, nachdem ein Streichholz darauf angezündet wurde und in die Cigarettenasche verkehrt wird. Am sonderbarsten wirkt die bekannte Scene, wo ein Gourmand einer reichbeseiteten Tafel zuspricht, in dem umgekehrten Kinetographen. Hier sieht der Mann vor einem leeren Tische; er nimmt Messer und Gabel zur Hand und beginnt zu kauen, wobei sich aus seinem Mund nach und nach die schönsten Leckerbissen entwickeln und auf Tellern und Schüsseln austürmen, bis er schließlich vor der vollen Tafel sitzt und nunmehr Gabel und Messer an ihre Stelle legt, die Serviette sein läuterlich zusammenfaltet und sich erhebt. Bei der außerordentlich komischen Wirkung dieser Experimente mit der verkehrten Reihenfolge der Bilder wird

es sich nach Mittheilung des Patentbüros von H. & W. Patay in Berlin empfehlen, dieselben als Beleuchtungsmittel öffentlich zur Vorführung zu bringen.

— Probates Mittel. Die Armeesieger des Städchens Yorkton in der englischen Grafschaft Norfolk haben zu einem sehr praktischen Mittel gegriffen, damit nicht der erste bestreitbare Begründung in ihrem Arbeitshaus Absteigequartier nimmt. Sie zwingen nämlich jeden Landstreicher, während der Dauer seines Aufenthalts im Arbeitshaus ein reines Hemd zu tragen. Dagegen haben richtige, arbeitsame Strolche eine unüberwindliche Abneigung. Das Mittel hat sich auch schon anderswo als probat erwiesen.

— In die Falle gegangen. Ein schlauer Herr ist der Gendarm Russ in Marienwerder (Westpreußen), welcher auf der Straße gerade einen längere Zeit gesuchten Menschen verhaftete, als er einen zweiten bemerkte, dem das Gefängnis auch schon lange winkt. Da Russ befürchtete, daß ihm der erste entginge, wenn er den zweiten verfolgte, so rief er dem zweiten zu, er möge ihm beim Transporte des Verhafteten behilflich sein. Der Angerufene, als der Gendarm ihm eine Waffe versprach, half dann aber kräftig, den ersten Uebelthäter nach dem Polizeigeschäftsamt zu transportieren. Russ ließerte den Gefangenen ab und der hilfsbereite Transporteur verlangte seine Waffe. Große Augen machte er aber, als der Gendarm ihn ebenfalls für verhaftet erklärte. Er war eben in die Falle gegangen.

— Ein heiteres Misverständnis wird vom Kaiserreich in Königshütte bekannt. Der Monarch sprach seine große Befriedigung über den zahlreichen und fernigen Nachwuchs aus, der bei seinem Einzug Spazier gebildet habe. Bei dieser Gelegenheit erfolgte auch seitens des Kaisers die Frage, wieviel Schulen die Stadt besaß. Während der anwesende Stadtrath Glöwalla diese Frage beantwortete, berichtete Oberbürgermeister Girndt, der, etwas zur Seite stehend, „wieviel Schulen“ verstanden hatte, „es seien an 3,500,000“. „Na, ganz soviel werden es wohl nicht sein!“ wandte der Kaiser lächelnd ein, worauf der Oberbürgermeister fortfuhr, „sie läumen bis auf vier Millionen in fürsster Zeit, sie seien schon unterwegs! Diese Antwort erregte die größte Heiterkeit des Kaisers.

— Aus der Sprechstunde eines schwäbischen Arztes. Ein tüchtiger Arzt war er, der längst verstorbene Dr. F. in T., nur manchmal etwas verb. Das hat auch jene seine norddeutsche Dame erfahren, die ihm wegen ihres brüderlichen Töchterchens zu Rathe zog. Lebhaft erinnert ward als Heilmittel verordnet, und auf die Frage der Mutter, ob sie wohl auch stets ganz frischen Stoff bekommen werde, erhielt sie die klassische Antwort: „Ja, höchst Se, molnet Sia denn, wege Ihrem Mädel dha' der Apotheker I. drübe alle vierzeh' Tag en Walfisch meyge?“

— Rücksichtlose Hasen. Herr Wampel hat zu einer Treibjagd mehrere Freunde eingeladen. Während diese munter dorauf lospussten, kommt Herr Wampel nie zum Schuß. Doch sieht sich endlich ein Haie — aber auch er fehlt um, eß' Herr Wampel schließen kann. Wührend schreit der Jagdherr: „Geht gleich hier her, Walefisch, dummes! Wer hat denn die Jagd gepachtet — ich oder die anderen?“

— Vorschlag zur Güte. Doktor: „So — Sie wollen die Rechnung bezahlen?“ — Bauer: „Ja, wissen S, Herr Doktor, für die Medizie da johl' i recht gerne, aber für die Bjuach, do bjuach i Thna wieder.“

### Gedanken splitter.

Viele Leute gewinnen lieber drei Mark in der Lotterie, als daß sie sich dreißig verdienen.

Gemeine „freudige Ereignisse“ versetzen uns oft in die verdrießlichste Stimmung.

Freunde muß man gewöhnlich noch besser kennen als Feinde.

Ein saurer Mensch ist nichts überzeugt, daß er das Opfer des Schicksals ist.

Es macht und nichts leichter ungerecht als Racht.

Die glatte Ebene der Langeweile neigt sich sehr leicht zur schiefen Bahn des Lasters.

Es ist besser, ein altes Kind als ein junger Greis zu sein.

Der Radfahrer ist der Stenograph unter den Passanten.

Henneberg - Seide — nur ächt, wenn direkt ab meinen Häfen bezogen, — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pf. bis Mit. 18.65 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Mustern. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Soden-Fabriken (k. u. k. Hof). Zürich.

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 6. bis 11. Dezember 1897.

Geboren: 349) Dem Eisenhüttenarbeiter Ludwig Alwin Männel hier 1 T. 350) Dem Eisenhüttenarbeiter Ernst Clemens Zoote in Schönheidehammer 1 T. 351) Dem Schlosser Hermann Bernhard Götz hier 1 T. 352) Dem Eisenhüttenarbeiter Emil Höglöö hier 1 S. 353) Dem unverheir. Schneider Eusebius Johann Otto Olshay hier 1 S. 354) Dem ans. Bürgerschaffarbeiter Karl Louis Günzler hier 1 S. Geboren: 67) Der Eisengießer Robert Louis Heyne hier mit Geburtstag: Vacant.

Gestorben: 244) Marie, T. des verst. Bürgerschaffarbeiters Robert Hermann Götz hier, 1 R. 245) Albin Walther, S. der unverheir. Wollschaffarbeiterin Anna Martha Wehnenfeld hier, 1 R. 246) Minna Helene, unehel. T. der Handarbeiterin Amalie Louise verw. Lang geb. Kent hier, 1 J. 247) Kurt Friedlich, S. des Baders Christian Friedrich Seidel hier, 1 J. 248) Max Rudolf, S. des Schlossers Friedrich Emil Lautner hier, 1 R. 249) Der Bürgerschaffarbeiter Karl Albert Preuß hier, ein Chemnitz, 35 J.

### Chemnitzer Marktpreise

vom 11. Dezember 1897.

	10 M.	60 Pf.	11 M.	10 Pf.	pro 50 Rlo.
Kogen, fremde Sorten	9 .	—	9 .	65 .	—
Niederr. sächs.	7 .	40 .	7 .	80 .	—
· preußischer	6 .	90 .	7 .	20 .	—
· neu	7 .	80 .	8 .	—	—
Brander	7 .	90 .	8 .	20 .	—
Brander, fremde	9 .	25 .	10 .	50 .	—
Futtergerste	8 .	—	9 .	—	—
Futter, sächs. durch	6 .	90 .	7 .	—	—
Regen beschädigt,	6 .	25 .	6 .	50 .	—
· sächs.					

# Beilage zu Nr. 147 des „Amts- und Anzeigebuches“.

## Eibenstock, den 14. Dezember 1897.

### Bergieß!

Eine Weihnachtsgeschichte von Robert Barndt.

(Ausgabe der Weihnachtszeit)

Und Petrus sprach zum Herrn: „Herr! so ist genug ich habe.“

„Denn ich den sind wir Brüder von Menschen vergab.“

Am Weihnachtstagabend des Jahres 1878 traf des Mittags die Post in der Kreisstadt R. ein. Dem Postwagen entstieg ein bleicher, junger Mann, groß und schlank; auf seinem hübschen Gesicht lagerte ein Zug von Traurigkeit, der einen scharfen Gegensatz bildete zu den frohen Mienen der Leute, welche geschäftig durch die Straßen eilten, um noch so mancherlei Bestellungen und Besorgungen zum Christfest für ihre Lieben zu machen.

Bogernd sah er nach rechts und links, dann wandte er sich kurz entschlossen dem Thore zu und mit schnellen Schritten wanderte er zur Stadt hinaus. Draußen vor dem Thor umfing ihn eine wohltätige Stille; eine leichte Schneedecke breitete sich über die Flur und ein heiliger Friede lagerte auf Feld und Wald.

Nach einer Viertelstunde befand er sich am Friedhofe, wo er in das Haus des Todengräbers trat und an dessen Thür pochte. Gleich darauf befand er sich einem ältlichen Manne, dem Todengräber gegenüber.

Der Angelommene grüßte artig und sagte: „Ich möchte Sie bitten, mir das Grab des Studenten Max Schönau, Sohn des Fabrikbesitzers Schönau, zu zeigen.“

„Gern siehe ich zu Diensten,“ antwortete der Friedhofs-wächter freundlich. „Bitte, folgen Sie mir.“

Sie schritten bei dem Gärtner vorbei, vor dem Oskar Thorwalt, so blieb der junge Mann, einen prächtigen Vorbeifranz laufte. Als sie dann eine Reihe von Gräbern passirt hatten, blieb der Todengräber endlich an einem Grabhügel stehen, welcher ein hohes Marmorkreuz trug mit dem Namen des Toten.

Oskar betrachtete eine kurze Zeit das Kreuz und das Grab. Das Bilden der Gesichtsmuskeln vertrieb seine heftige Gemüthsbewegung. Nun legte er den Kranz auf den Hügel nieder und mit ergreifender Stimme rief er: „Bergieß mir, mein Bruder, vergib!“

Gerafft durch den Schmerz des jungen Mannes, verhornte der Todengräber schweigend, bis der erstere ein stilles Gebet gesprochen hatte.

Dann wandte sich Oskar zu demselben um: „Ich danke Ihnen,“ sagte er bewegt.

„Sie haben den Todten wohl sehr geliebt?“ fragte der Andere thierischend.

„Ja, sehr,“ entgegnete Oskar traurig und setzte dann, indem er gedankenvoll über die Gräber schaute, wie mit sich selbst sprechend, leiser hinzu: „Hier schlafst es sich sanft und hier findet zuletzt das arme, gequälte Herz die Ruhe und den Frieden, welchen es auf der Welt vergeblich sucht.“

Endlich erwachte er aus seinen trüben Gedanken und reichte dem Todengräber zum Abschied die Hand, die dieser herzlich drückte. Dann wandte sich Oskar einer anderen Seite des Friedhofes zu. Er durchschritt einige Gräberreihen und blieb vor zwei nebeneinander befindlichen Hügeln stehen. Es waren die Gräber seiner Eltern. Auch hier betete er still.

Nun begab er sich nach einem letzten Gruhe an seine Eltern wieder zu dem Ausgänge des Friedhofes und betrat die Straße auf welcher er nach der Stadt zurückkehrte.

Langsamem Schrittes versfolgte er seinen Weg. Trübe Gedanken beschäftigten seinen Geist. Er ließ noch einmal seine Jugendzeit vor seinen inneren Augen vorüberziehen. Er war der einzige Sohn eines Schullehrers, welcher den Knaben eine höhere Schule besuchen ließ in der Hoffnung, ihn ebenso zum Lehrer auszubilden. Leider machte der fröhliche Tod des Vaters diesen Plan zu nichts, und seine gute Mutter, eine geachtete Frau, überlebte den Tod ihres Mannes nicht lange. Verwaist und ohne Vermögen war es natürlich um seine Zukunft trüb bestellt. Da erstand ihm ein Helfer in dem alten Pastor Lange, welcher seine verstorbenen Eltern wohl gekannt hatte und die guten Anlagen des kaum zwölfjährigen Knaben nicht verflümtern lassen wollte. Der Pastor wandte sich daher an seinen alten Freund, den sehr reichen Fabrikbesitzer Schönau, und dieser ein mildeharter Herr, welcher nur einen Sohn besaß, der im gleichen Alter mit Oskar stand, erklärte sich bereit, die Stelle des Pflegevaters bei dem Verwirten anzunehmen. Beide Knaben besuchten nun gemeinschaftlich das Gymnasium u. später die Universität in der Residenz.

In den Ferien kamen sie dann oft in ihre Vaterstadt und der alte Herr freute sich, wenn er seine „lieben Söhne“, wie er sie nannte, bei sich sah. Leider verursachte ihm der unbändige und leidenschaftliche Charakter seines leiblichen Sohnes manchen Kummer, aber er liebte ihn zu sehr, als daß er durch väterliche Strenge das aufbrausende Wesen derselben hätte mildern sollen.

Hier sahen sie nun häufig bei der Tante des jungen Max Schönau, einer Witwe, die Tochter derselben, ein hübsches, liebenswürdiges Mädchen, in das sich ihr Vetter Max ernstlich verliebte.

Luise, so hieß das junge Mädchen, war eine ätherische Erscheinung — ein Naturkind, dem die sorgliche Erziehung der liebenden Mutter die fast angeborene Wilde und Lauterkeit des Wesens gelassen und dessen Geist nicht auf Kosten des Herzens verblübt war. Die Werbungen ihres Bettlers Max nahm sie als etwas natürliches hin, ohne dahinter eine tiefere Glut und weitergehende Absichten zu vermuten. Als Max sich aber deutlicher erklärte, als er ihr gar von Liebe und von der Zukunft sprach, da zuckte ihr Herz schmerzvoll zusammen. Sie fühlte, daß sie zum ersten Male in ihrem Leben weinen mußte, daß sie den Vetter — wenn auch mit aller Rücksicht und Schonung — abweisen müsse, ehe das Lebel weiter greife, ehe seine Neigung sich verstiefe. Sie bedurfte seiner langen Prüfung ihres Herzens, um zu dem Resultate zu kommen, daß sie Max' Liebe nicht erwidern könne.

Mit dem so oft gerührten weiblichen Instinkt vermied sie alle Sentimentalität bei der Abweitung. Mehr scherhaft — denn das schien ihr dem Wesen des Bettlers besser angepaßt — verbat sie sich seine Werbungen und gab als Grund

an, ihr Herz sei nicht mehr frei. Diese Ausrede war eine gefügte und hatte nur den Zweck, die Zurückweisung minder schmerhaft zu machen. Da sie sich beharrlich weigerte, den Namen dessen zu nennen, den sie in ihr Herz geschlossen, so verschloß Max einen bei ihm plötzlich auftretenden Argwohn und suchte der Cousine gegenüber wieder möglichst unbefangen zu erscheinen.

Die Ferien nahmen sich ihrem Ende. Mit Argusaugen hatte Max seine im Stillen immer noch angebetete Luise bewacht und er glaubte die Beobachtung gemacht zu haben, daß das sanfte Wesen Oskars einen tiefen Eindruck auf sie ausgeübt, daß Oskar der Glückliche sei, dem er habe weichen müssen.

Oskar wußte so wenig etwas von der in seinem Pflegebruder für Luise erwachten Leidenschaft, wie er daran gedacht hatte, als Bewerber vor Luise hinzutreten. Zwar hatte diese sein ganzes Herz gefangen genommen; aber so hoch versteigten sich die Wünsche und Pläne des armen Studenten, der von der Mildthätigkeit des reichen Fabrikherrn lebte, nicht, daß er jetzt schon gewagt hätte, sich für die Zukunft zu binden oder ein von ihm geliebtes Mädchen jetzt schon an sich zu fesseln. Manchmal zwar ergriff er sich bei einem langen träumerischen Blicke, der auf Luise fiel; manchmal kam es ihm auch so vor, als ob Luise ihm gegenüber einen herzigeren Ton anschlage, als gegenüber dem ziemlich durchschnittenen Vetter — aber niemals gab sich Oskar klare Rechenschaft über seine Gefühle.

Nach der Universitätssicht zurückgekehrt, mache er sogleich die unangenehme Entdeckung, daß der Pflegebruder sein Verhalten gegen ihn in befremdlicher Weise geändert habe. Er gefühl war nie ein besonders hervorstechender Zug bei Max gewesen, aber nie hatte er die Gesühnsucht so weit getrieben, dem armen Oskar seine Abhängigkeit von ihm und seinem Vater direkt empfinden zu lassen.

Oskar sah durch dieses Verhalten seine ganze Zukunft bedroht. Seine Ehre verbot ihm, die häufig ganz unberechtigten Stichelein Max ganz ohne Erwiderung zu lassen. Er bat den Freund und Pflegebruder dringend, ihm den Grund seiner so total veränderten Gesinnung bekannt zu geben, wurde aber höhnend zurückgewiesen. Es widerstrebt Oskar auch, sich beschwerend an den Pflegevater zu wenden und diesen um seine Vermittelung zu bitten. Vor Niemand konnte er sein geprägtes Herz ausschlüpfen. Da war ihm plötzlich ein Gedanke gekommen. Er wollte Mut zusamme mit an Luise schreiben; vielleicht bekam er von ihr ein paar tröstende Zeilen als Antwort, die ihn stärken sollten, um das fatale Verhängnis noch länger zu ertragen. Gesagt, gethan. Als Max Abends in die Körperschule ging, setzte sich Oskar in ihrem gemeinsamen Wohnzimmer an den Schreibtisch und richtete einen tiefempfundenen Brief an Luise. Unversehens füllten sich Bogen auf Bogen. Endlich war er zu Ende gekommen. Er suchte nach einem Briefumschlag — es war seiner zu finden. Schnell entschlossen füllte er den Hut auf den Kopf, um vom nächsten Krämer ein Kuvert zu kaufen. Es war schon spät am Abend; der eine Kaufladen war bereits geschlossen, der andere ebenfalls. So mußte er mehrere Straßen durchwandern, ehe er das Gewünschte bekam, und als dies endlich geschehen war, eilte er schweigend nach seiner Wohnung zurück.

Sowie er das Zimmer betrat, bemerkte er sogleich mit Schrecken, daß der von ihm geschriebene Brief sich nicht mehr auf dem Schreibtisch befand, wo er ihn hatte liegen lassen. Wie ein Blitz durchzuckte ihn der Gedanke, daß Max irgend einen Grund gehabt haben müsse, nochmals nach Hause zurückzukehren, daß dieser den Brief gelesen und mit sich genommen habe.

Wie ein Besessener sprang Oskar aus der Thür und die Treppen hinab und eilte, so schnell ihn seine Füße zu tragen vermochten, nach der ihm bekannten Körperschule. Er hörte von augen das wüste Leben und das Lachen der vierzigjährigen Gesellschaft da drinnen. Hastig rief er die Thür auf: da stand Max, unter der Gasflamme in der Mitte, umringt von den lachenden Kommilitonen und den Brief vorlesend, den Oskar erst vor einer halben Stunde beendet hatte.

Oskar stand einen Augenblick wie festgebannt. Die ungeheure Aufregung, die sich seiner bemächtigt hatte, und die Anstrengung des schnellen Laufens ließen sein Herz förmlich höhbar hämmern.

„Max!“ rief er dann mit einer so donnernden Stimme, wie man sie bei dem sanftesten jungen Manne gar nie vernommen oder auch nur vermutet hätte. — „Max! Läßt sich eine solche Handlungweise auch noch vom Standpunkt der Ehre rechtfertigen?“

Max hatte sich schnell umgewandt. Sein Gesicht war plötzlich frischrot geworden und man weiß nicht, ob die Scham oder der Zorn die Wirkung hervorgebracht hatte.

„Ein erbärmlicher Bettelbube, der seit Jahren von meines Vaters Gnade lebt, wagt an meiner Ehre zu zweifeln?“ schrie Max wild und stürzte nach dem Wandspinde, in welchem die scharfen Schläger hingen. Er holte ein Paar derselben vom Haken herunter, warf grimmig einen davon auf den Oskar zunächst stehenden Tisch, so daß mehrere Glöter fließend vom Tische flogen und ehe noch die bestürzten Kommilitonen recht zu Worte kommen konnten, rief er Oskar zu:

„Vertheidige Dich, Elender, oder ich durchbohr Dich! Gleichzeitig aber drang er auch schon auf den Pflegebruder ein.

Eine Welt von Gedanken durchstürmte im Momenten dessen Hirn. Was lag ihm noch am Leben. Die Bechimpfung, die er hier öffentlich empfangen, machte es ihm unmöglich, noch ferner mit Max zu verfehlern und von dessen Vater Wohlthaten anzunehmen. Damit war aber auch seine Zukunft zerstört.

Resignirt ergriff er den Schläger. Er wollte sich nur matt verteidigen und Max mit einem letzten Blick noch danken, wenn dieser ihm den Todesstoß versetzte.

Er streckte den Schläger vor, während Max wütend auf ihn eindrang. Indessen war auch wieder Leben in die Uebrigkeiten gekommen. Einige wollten Max zurückhalten. Dieser aber stieß sie wütend zurück und stürzte übermals auf Oskar los. Bei der schnellen Vorwärtsbewegung aber rannte er in

dessen Schläger, dessen Spitze sich, trotzdem Oskar gleich zurückzog, dennoch in seinen Hals gehobt hatte.

Sofort taumelte er zurück. Er wollte sprechen, er konnte nicht. Er griff mit der einen Hand nach dem Halse, von dem aus einer breiten Wunde ein mächtiger Blutstrom hervorquoll, mit der andern sah er framhaft die Lehne eines Stuhles, um nicht umzufallen. Das Alles war das Werk einiger Sekunden. Oskar hatte längst seinen Schläger fallen lassen, er umfaßt den Verwundeten. Andere hatten schleunigst aus dem Kasten Verbandzeug herbeigeholt. Doch vergebens war das Bestreben, das gewaltsam hervorbrechende Blut zu stillen; der scharfe Schläger hatte die Halsarterien durchschnitten. —

Nach kaum fünfzehn Minuten beugte sich Oskar ganz aufgelist in Schmerz und Verzweiflung über die Leiche seines Jugendfreundes und Pflegebruders. — Noch in derselben Nacht versteckte sich Oskar dem Gericht. Er wurde wegen Zweikampfes mit tödlichem Ausgang zu dreiviertel Jahr Festung verurtheilt. Diese Strafe hatte er nun vor ein paar Tagen verbüßt. Aus der Festung schrie er auch an seinen Pflegevater und bat um Vergebung, aber dieser hatte ihm in seinem Schmerz um den Sohn nicht geantwortet. Der alte Vater ließ die Leiche derselben auf dem Friedhof seines Ortes beerdigen und besuchte ihn fast täglich, um sich an seinem Grabe dem Schmerz hinzugeben.

Um seinen Kummer zu vermeiden, war auch kurz darauf der Tod an seine verwitwete Schwester, die Mutter Luisa, herangetreten. Er nahm nun seine Nichte zu sich, welche ihn, die selbst des Trosts bedurft, vergebens über den Verlust seines Sohnes zu trösten suchte. —

Oskar hatte, in trübe Gedanken verunken, die Stadt wieder erreicht; er bemerkte kaum das lebhafte Treiben auf der Straße, er sah nicht die frohe Feststellung auf den Gesichtern der Vorübergehenden; ebenso wenig achtete jemand auf ihn, es hatte ja heute ein Jeder im Gedanken mit seinen Freuden zu thun, denen er eine Freude zu bereiten Willens war.

Was summerte die Glücklichen heute ein trauriges Gesicht. Man dachte gar nicht daran, daß es an dem heutigen Tage auch Unglückliche gäbe, man hätte auch nicht einmal Zeit gehabt, sie zu trösten; vielleicht morgen —

Oskar stand vor einem großen, schönen Hause still; ein heftiges Herzschlagen erschwerte ihm das Atmen. Es war das Haus seines Pflegevaters. Er zögerte, in dasselbe einzutreten; welcher Empfang würde ihm zu Theil werden, ihm, dem —

Rein, er wollte das Wort nicht aussdenken, sein Gewissen war rein, rein wie die Sonne, u. doch, er fühlte in diesem Augenblick so recht den ganzen Jammer des Erbendaseins, sein grenzenlos elendes Leben, daß ein einziger Augenblick ihm bereitete. Er fühlte es, er konnte niemals froh werden, wenn ihm sein Pflegevater, den er sehr liebte und bedauerte, nicht Vergebung gewähren würde. Morgen feierte man das Fest der Liebe in der ganzen Christenheit, den Geburtstag des Erlösers, der für seine Feinde noch in der Todesstunde bat: „Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht was sie thun!“ — Würde ihm auch sein Vater vergeben? — Doch wenn er ihn von sich weist, dann — ja dann —

(Schluß folgt.)

Dresden. Das von dem Königlichen Ministerium des Innern unter dem 24. August 1897 erlaubte Preisauktionieren für Künstler-Postkarten aus dem Königreich Sachsen hat einen sehr erfreulichen Erfolg gehabt. In 221 Einsendungen gingen insgesamt 594 Entwürfe bei der Ministerial-Kanzlei ein. Nicht wenige Einsender haben 2, 3, 5 und mehr Entwürfe eingereicht. Die Entwürfe wurden in dem Königl. Kunstabteilbureau zu Dresden geordnet und in der Weise festgestellt, daß Bilder, die denselben Gegenstand behandeln, bei einander sind. So findet man sämmtliche Entwürfe, die Volkstrachten oder Volksbräuche darstellen, sämmtliche Bilder von Dresden, Meißen, Leipzig, Plauen i. B. u. s. w. bei einander. Diese Anordnung gewährt die Möglichkeit anprechend und lehrreicher Vergleiche der Gesichtspunkte und Darstellungswegen verschiedener Künstler, die denselben Gegenstand behandeln. Die verschiedenen Achtungen, welche die neuere Landschaftsmalerei befreit, treten in zahlreichen Beispielen auf.

Leiderhaft manigfaltig sind die dargestellten Gegenstände. Begreiflicher Weise wiegen die Landschaften und Bauwerke vor. Am häufigsten (in 36 Entwürfen) ist Dresden behauptet, 33 mal Weissen, 27 mal Bautzen, 26 mal der Oibin, 20 mal Riesenburg, 16 mal die Pleißenburg in Leipzig, 14 mal Schloss Kriebstein, je 13 mal die St. Theresia bei Leipzig, Scharfenberg und Riesenburg, je 7 mal Tharandt, Leipzig und Döbeln. Ein erfreulicher Gleichmäßigkeit sind die verschiedenen Gegenstände des Sachsen berücksichtigt worden. So zählt die Lausitz außer den Bildern von Bautzen und Oibin noch 46 weitere Landschaftsbilder. Die Thäler der beiden Mulden, der Zschopau, der Röda, der Elster, die häufigsten befinden Sachsen sind in zahlreichen Ansichten vertreten, so daß die Ausstellung den Entwürfen eine reiche Auswahl der schönsten und interessantesten Gegenenden des Sachsenlandes darbietet. Sie wird vorzüglich bis zum 27. Dezember geöffnet sein.

Das von dem Königl. Ministerium des Innern bestellte Preisgericht, welches an den Herren Geh. Regierungsrat Rath Dr. Kosch (Vorsitzender), Walter Wilhelm Claudius, Geheimerath Dr. Enke, Geh. Hofrat Professor Graß, Kommerzienrat Reichert, Professor Dr. Weiß, Professor Friedrich Preller und Landdauwipfel Schmid bestand, hat die ausgeschriebenen 24 Preise folgenden Entwürfen verlant:

12 Preise I. Ordnung:

Arthur Barth, Görlitz bei Meißen (für das Bild von Meißen); Oberlehrer A. Hoffmann, Chemnitz (Riesenburg u. Oberwiesenthal); W. Witting, Dresden (Antons); Dr. Röther, Blasewitz (Meissen, Loschwitz); Otto Apelius, Dresden (Salzholz Dresden); Willibald Weißgärtner, Dresden (Schloss Hartenstein); P. Herrmann, Weißwitz (Schloss Kriebstein); Leopold Lorenz, Plauen i. B. (Plauen); Felix Ehlers, Dresden (Bautzen); Arthur Bendrat, Dresden (Schloss Scharfenberg).

12 Preise II. Ordnung:

Gertrud Steinbach, Dresden (Schloss Hartenstein); Oberlehrer A. Hoffmann, Chemnitz (Zschopau); Dr. Zwintscher, Meißen (Zschopau); Dr. Röther, Blasewitz (Sächsische Schweiz); Leopold Weißgärtner, Dresden (Wendin); Karl Quarc, Dresden (Kretzberg); Karl Wolfgang Müller, Dresden (Oibin); Franz Höchmann, Dresden (2 Bilder von Riesenburg); Rich. Büttner aus Leipzig-München (Oibin); Woltemar Müller, Loschwitz (Bautzen und Sächs. Prinzenraub).

Das Preisgericht hat außerdem 16 Entwürfe dem Königl. Ministerium des Innern zum Ankaufe empfohlen. Die Herausgabe mehrerer Serien von Künstler-Postkarten mit Bildern aus dem Sachsenlande ist in Aussicht genommen.

## — Backwaren —

in den feinsten Qualitäten hält zu billigsten Preisen bestens empfohlen

**G. Emil Tittel**

am Postplatz.

Für kalte Füße  
für Steinfußböden  
für Wohnungen über Fluren  
für Parterrewohnungen  
für Geschäftsräume  
für Haussitzen  
für Restaurants und Hotels  
billig und in grösster Auswahl zu haben bei

**Paul Thum, Chemnitz**  
2 Chemnitzer Strasse 2.  
Muster franco.

ist und bleibt  
**COCOS**

der beste Belag

zu haben bei

Bestellung zu haben bei

Hochaparte  
elegante seidene und wollene  
**Damen-Unterröcke**  
sowie  
Concert-, Theater- u. Ball-  
Kopftücher u. Schärpe  
haben nur einige Tage zur Aus-  
wahl am Lager und offerieren diese  
zu sehr niedrigen Preisen.

A. J. Kalitzki Nachf.  
Inb.: H. Neumann.

## Decken

Reisedecken  
Schlittendecken  
Kameelhaardecken  
Schlafdecken  
Wachstuchdecken  
Gummidecken  
Cocosdecken  
Tischdecken  
empfiehlt billigst

**Paul Thum**  
Chemnitz  
2 Chemnitzerstrasse 2.



Mild gesalzen und gut geräuchert.  
**Delikates-Schinken**

(6-9 Pf.) Pf. 60 Pf.,  
**Roll-Schinken** (6-9 Pf.) Pf. 75 Pf.,  
**Lachs-Schinken** (2 Pf.) Pf. 85 Pf.,  
hochwertiges **Hamburger Rauhfleisch** (3  
bis 4 Pf.) Pf. 90 Pf., geräuch. **Speck**,  
fett u. mager, Pf. 55 Pf., reines **Schweine-**

**Schmalz** 20 Pf. netto M. 7,-.  
**U. Cervelat-Wurst** Pf. M. 1,-.  
**Westf. Blockwurst** (grob) und **Salami**

Pf. M. 1.  
**Hämmische Fisch- und Gemüse-**  
**Konserven**

4 Dtr. **Rollmops** 2 M. 2 Pf. **Erbse**  
von 45 Pf. an.

**Verlangen Sie Preis-Liste!**  
Bitte genaue Adresse und Bahnhofstation.  
**Georg Koch**, Köln a. Rh.  
Hirschenstr. 78.

Jede Garantie für Güte.

## Kerzen:

Christbaum-, Pianino-, Canal-,  
imitierte Porzellan-Kerzen,  
Lametta, Lichthalter,  
Christbaumschnee

empfiehlt billigst  
**H. Lohmann.**

## Meichsner's Conditorei.

Die **Weihnachts - Ausstellung** ist eröffnet und  
bietet um gütigen Besuch

**Gotthold Meichsner.**

Bestellungen auf **Christstollen** werden gut und billig ausgeführt bei **Ötigem.**

## Bur Stollenbäckerei

empfiehlt sämtliche Backwaren in besten Qualitäten  
zu den niedrigsten Preisen.

**Emil Zeuner.**

## Zwei 6jährige sette Schnittobachten

von je 17 Ctr. und eine 3jährige Kuh von 10 Ctr. sollen  
am Sonnabend, den 18. d. Wts. gegen Meistgebot auf hiesigem Gutshofe Mittags  
1 Uhr versteigert werden.

**C. L. Reichel, Blaumenthal.**



## Linoleum

der Teppich der Zukunft  
bester und billiger Fußbodenbelag kostet in

Qual.	Stärke	10 m	1 Zimmer von 16 m 20 m 20 m
<b>A</b>	3 1/2 - 4 mm	3,25	52,00 65,00
<b>B</b>	ca. 3 -	2,75	44,00 56,00
<b>C</b>	- 2 -	1,90	30,40 38,00
<b>D</b>	- 1 1/2 -	1,40	22,40 28,00
engl. III.	- 1 1/4 -	1,25	20,00 25,00

Beste abgelagerte Waare, haltbar im Druck. Diesen Vortheil haben Sie trotz des billigen Preises bei dem Linoleum-Spezialgeschäft

**Paul Thum**

Chemnitz

Chemnitzerstrasse 2.  
Muster franco gegen Franco-Rücksendung.

## Feinste Bahr. Schmelzbutter

garantiert rein empfiehlt

**Emil Zeuner.**

Eine 3fach 1/4, Voigt'sche  
**Stichmaschine**,  
eine 2fach 1/4, und eine Fädelmaschine  
hat billig zu verkaufen

**Richard Gross,**  
Neustadt bei Gölzenstein.

## Verbesserten wohlriechenden Ofenlack

empfiehlt bestens

**H. Lohmann.**

## Augenblicklich habe ich ein

## Großes Sortiment Teppiche

in allen Größen und Qualitäten  
am Lager. Um die Stückfracht zu  
ersparen, verkaufe ich dieselben zu  
nur irgend annehmbaren  
Preisen.

**A. J. Kalitzki Nachf.**

Inb.: H. Neumann.

## Empfehlte Cigarren

passend für Weihnachts-Geschenke in  
25, 50 und 100 Stück-Packungen zu ver-  
schiedenen Preisen.

**Ernst Anger,**

Cigarrenmacher.

## Billige böhm. Gänselfedern

1 Pfund nur 1 Mark 20 Pf.  
Böhmisches graue Gänselfedern, garantiert  
bestimmt ganz neu, mit der Hand geflochten.  
1 Pfund kostet nur 1 M. 20 Pf., dieselben  
in besserer Qualität nur 1 M. 40 Pf. Zur  
Probe versendet an Jedermann Probe-Bot-  
scelli mit 10 Pf. per Nachnahme die Firma  
J. Krasa, Bettfedernhandlung, Prag 260-I  
(Böhmen 81). Umtausch gestattet.

## Ein kostes Weihnachts-Aepfel

ist eingetroffen und wird billig abgegeben  
bei **Ernst Anger, Vorststr.**

## von 30 bis 60 Mark:

Nähstische, Ofenbänke  
Servirtische  
Kachelstische, altdutsch  
Bauerntische  
Blumentische  
Clavierstühle  
Bücherständer  
Notenetagères  
Säulen, Bambus-Möbel  
Schlüsselschränchen  
Hausapothen  
Nachtschränchen, Truhen  
Bidets, Salonsäulen  
Uebergardinen, Teppiche  
Japan, Ofenschirme  
Bronc. Decorationsgegenstände  
Hamsterkasten (Neuheit)  
Holzbrand-Malapparate und  
Gegenstände

## von 100 bis 200 Mark

Damenschreibtische  
Bücherschränke, Verticows  
Spiegel mit Consoltisch  
Notenschränchen  
Fantasieschränchen  
Damenarbeitsstühle  
Näh- und Schreibtische  
Erkergalerie mit Podium  
Chaiselongues  
Klapptische, gepolstert  
Schaukelstühle  
Teppiche  
Truhen mit Lehne

## und mehr:

Elegante Buffets  
Damenschreibtische  
Panelsophas  
Kameeltaschensophas  
Plüschgarnituren  
Salonschränke  
Englische Phantasie-Möbel

Die gekauften Gegenstände werden kostenfrei bis zum Feste aufbewahrt und bitten wir, uns werthe Bestellungen rechtzeitig zugehen zu lassen, um allen Wünschen gerecht werden zu können.

## Illustrirte Kataloge franco.

## Rother & Kuntze

## Möbel-Fabrik Chemnitz Möbel-Fabrik

der Reichsbank gegenüber. 22 Kronenstrasse 22 der Reichsbank gegenüber.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

# Die schönsten Weihnachts-Geschenke

\* Goldene Medaille Leipzig 1897. \*

31jähr. Erfolg. Gegründet 1867. Neujahrl. Anerk.

## Rheinischer Trauben-Brust-Honig

des gerichtlich anerkannten Erfinders und alleinigen Fabrikanten  
W. H. Bickenheimer in Mainz.

Derselbe hat sich bei allen Erfältungsleiden wie Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenbeschwerden, Rachenhusten (blauer Husten bei Kindern) seit 31 Jahren als unübertroffenes, dabei kostliches, niemals schädliches, rein diätetisches Ge- nuss-, Nähr- und Krautmittel einen Weltruf erworben. — Aus den nach vielen Tausenden zahlenden Anerkennungen und Dankesungen seien folgende hervorgehoben von:

Carl Freiherr von Ditzfurth, Hauptmann a. D. auf Schloss Thoren bei Obertheres in Bayern. — Josephine Sieber, Königl. Hofopernsängerin in Kassel. — Apotheker J. Uhlmann in Zürich. — C. Niekisch, Gutsbesitzer in Sonitz in Schlesien. — Apotheker Fr. Altmüller in Demmin. — Franz Ellmayer, Deponat in Pfeuerdorf bei Rosenheim. — Dr. med. Elsperger in Lichtenstein in Sachsen. — Dr. Vorbrodt, Stadtschulrat in Erfurt. — Graf zu Leiningen-Billigheim auf Schloss Billigheim, Amt Mosbach, Baden. — Dr. C. Rüst, Sanitätsrat in Grabow, Meckl. — Dr. von Pieverling, Apothekenbesitzer in München. — Gräfin zu Sayn-Wittgenstein.

Die in Tassen- und Überlaufenden, in den schmeichelhaftesten Ausdrücken sich wiederholende große Zufriedenheit aller seitigen Konsumtions des rheinischen Trauben-Brust-Honigs ist der glänzendste Glücksstern des Fabrikanten W. H. Bickenheimer in Mainz.

Niederlage des rheinischen Trauben-Brust-Honigs à Flasche 1, 1½ und 3 M. in Ebenstock bei

E. Hannebohn.

Fabrik und Centralversandt: W. H. Bickenheimer, Mainz.

Allerfeinste garantirt reine  
**Bayr. Backbutter**  
hält empfohlen G. Emil Tittel  
am Postplatz.



Löwenwarter & Cie.  
(Commandit-Gesellschaft)  
zu Köln a. Rhein.  
Unterstützt zahlreiche Apotheken  
sowie städtische und städtische  
Krankenanstalten, öffnet  
**COGNAC**  
vor vielen Ärzten als Stärkungs-  
mittel empfohlen.  
\* \* \* \* \* pr. fl.  
\* \* \* \* \* 2.50 pr. fl.  
\* \* \* \* \* 3.00 pr. fl.  
\* \* \* \* \* 3.50 pr. fl.  
Inhalt: Der  
Cognac ist höchst zusammengezogen wie die meisten  
französischen Cognacs und ist daraus eine charak-  
teristische Stärke aus als rein zu betrachten.  
Alleinige Niederlage (Verkauf in  
1½ u. 1¾ Flaschen) für Ebenstock  
bei Max Steinbach, für Carls-  
feld bei Th. E. Müller.

Zwei Stuben  
mit Kammern sind sofort oder auch  
später zu vermieten.  
Richard Auerswald, Neugasse.

Futter-Kartoffeln  
faust jedes Quantum  
Hermann Richter.

Bon höchster Wichtigkeit für die

## Augen Federmanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Anlaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 fl. von Traugott Ehrhardt in Halle in Hür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Fäden, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser v. Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Aufser-Bronze-Schrift welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Halle trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schuhmarke (Fachmille) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schuhmarke verschlossen ist.

Bor Nachahmung wird gewarnt.

Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.



sind die prachtvollen  
**Diaphanie-Glasbilder**  
(herrlichster Fensterschmuck)  
von Grimme & Hempel, A.-G., Leipzig,  
Alleinverkauf für Ebenstock und Umgegend bei  
Theodor Schubart.



Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Sorten

## U h r e n .

### Goldene Damen- u. Herren-Uhren

in den feinsten Ausführungen.

### U h r k e t t e n

in Gold-Charnier, Doublet u. Nickel.

### Goldswaren und Optische Waaren.

### Carl Lorenz, geprüfter Uhrmacher.

Reparaturwerkstatt für Uhren u. Mech. Werke.

### Verschiedene Möbel

als: Zwei Tische, Stühle, Schrank,  
Bilder und Spiegel verkauft  
Emil Neumann, Barbier.

### Gesegnheitskauf!

So lange der Vorrath reicht,  
empfehle ich meinen wertvollen Kunden  
auch in diesem Jahre wieder die  
ganz bedeutend unter Preis be-  
zogenen

rein leinenen Taschentücher  
mit unscheinbaren Webmuster

pr. Stück 2 M., prima 2,50 M.

pr. Stück.

### A. J. Kalitzki Nachf.

Inh.: H. Neumann.

### Herrschaftliche Salon-Teppiche

in div. Qualitäten und folgenden Größen:  
ca. 110/220, 200/300, 220/315, 260/320, 300/400  
335/435, cm vorrätig und in 400/500, 400/600  
500/600 cm auf Bestellung sofort lieferbar,  
ebenso passende Pult-, Piano- und  
Schreibtisch-Vorlagen empfiehlt zu  
vortheilhaften Preisen

### Paul Thum

Spezialgeschäft f. Teppiche etc.

Chemnitz

2 Chemnitzerstrasse 2.

Jetzt ganz besonders grosse Auswahl.

Aufbewahrung bis zum Feste und  
Umtausch nach dem Feste bereitwilligst.

### Extraits:

Beilchen, Maiglöckchen, Flieder  
etc.

in eleganten Aufmachungen u. ausgewogen  
empfiehlt bestens

### H. Lohmann.

Sämttl. Bruchbandagen,  
Leibbinden, Spülkannen, Rhyth-  
moppen, Pustifßen, Unterlagertücher,  
Vosaartikel, Hygienischen Schutz usw.  
empfiehlt P. Rossner, Friseur,  
vis-à-vis der Apotheke.

Die gegen Wilhelm Siegel in Wilden-  
thal ausgesprochene Bekleidigung  
nehme ich hiermit zurück.

Wildenthal, 13. Dezbr. 1897.

Valeska Siegel.

### Flüssigen Crystallleim

zur directen Anwendung in saltem Zustande  
zum Kitteln von Porzellan, Glas, Holz,  
Papier, Pappe u. unentbehrlich für  
Comptoir und Haushaltungen, empfiehlt

E. Hannebohn.

## Gerösteten Kaffee

aus der renommirten Handlung von

### Max Richter,

Königlicher Hoflieferant

### Leipzig,

empfiehlt in hochfeiner ergiebiger Qualität, stets frisch und in  
Original-Packung die alleinige

### Verkaufsstelle:

In Ebenstock bei

### Max Steinbach.

## Zur Stollenbäckerei

empfiehlt sämtliche Backgewürze in den besten Qualitäten;  
desgl. empfiehlt Tafel- und Christbaumkerzen. Um  
gefäßlose Abnahme bittet

Marie verw. Müller,

Rangstraße 5.

50 Centner Sen

zu kaufen gesucht durch  
Alban Reichner.

# Weihnachts-Ausstellung.

## Carl Grohs, Eibenstock

empfiehlt seine Galanterie-, Spiel-, Leder-, Holz-, Alsenid-, Glas- und Porzellan-Waaren, Puppen, pat. Puppenwagen, Croquets, Diaphanien, Spiegel, ff. Parfüm, Spazierstöcke, Regenschirme, Hosenträger, Schlippe größter Auswahl, Bilder- und Märchenbücher &c.  
Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Achtungsvoll

**Carl Grohs.**

### Weihnachts-Offerte.

Verkäufe bis zum Feste zu aussergewöhnlich billigen Preisen

### Kleider-Stoffe,

schwarze Cashemire, Crêpes, Diagonals, Brocarts, Cheviots, Toulés &c., sowie

#### Kleiderstoff-Nouveautés,

englische Gewebe, carrierte Tartans, Neuheiten in Farben-Tänzen &c. — Große Auswahl in neuen Besätzen und Besatzartikeln.

Farbige Sammete und Plüsche für Damen- und Kinderkleider. — Mache besonders auf einen

#### Größeren Posten Kleiderstoffe,

welche sich vorzüglich zu Hausskleidern eignen und im Preise ganz bedeutend zurückgesetzt sind, aufmerksam. Bei Einkäufen bitte obige Offerte zu berücksichtigen.

**A. J. Kalitzki Nachf.**

Soh.: H. Neumann.

### Herzlichen Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres guten Gatten, Vaters, Groß- und Urgroßvaters **August Louis Beck** sagen den herzlichsten Dank  
Die trauernden Hinterlassenen.  
Eibenstock, Dresden, Zwiedau.

**Flüssige Broncefarben**  
für den Hausgebrauch  
**Hochglanzbroncen**  
**Broncetinctur**  
empfiehlt bestens  
**H. Lohmann.**

Mein bestausortiertes Lager in:  
Delikatessen aller Art  
Fischen, Wild und Geflügel  
Conserven, Confecturen  
Thee, Biscuit, Chocoladen  
Düsseldorfer Bunschissenzen  
Jamaica-Rum und Arac  
Cigarren in eleg. Aufmachungen &c.  
erlaube mir, bei bevorstehenden Weihnachts-Einkäufen in Erinnerung zu bringen.  
**Max Steinbach.**

### Pelzkragen.

In der Nähe des Neumarktes ist am vergangenen Dienstag ein brauner **Kinder-**  
**Pelzkragen** verloren gegangen. Es wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben bei  
**A. Wedell.**

**Brtr Stollenbäckerei**  
empfiehlt sämtliche Backwaaren zu soliden Preisen  
**Hermann Pöhland.**

### DANK.

Zurückgeschickt ins leere Heim erinnern Alle wir in unserm Schmerze uns unseres heimgegangenen treuen Vaters, der liebend seine Lieben all' verließ. Hab' ev'gen Dank, er wird zum Lohn Dir werden! Was uns jedoch sein innerstes Gemüth am schönsten zeigte, das war die Liebe und Verehrung aller Deiner, die ihm durch Wort und Schrift und Blumen, durch Sang und Grabgeleite, sowie durch Gotteswort sein Scheiden festlich gierten.  
Nächst ihm sei drum auch Ihnen durch dieses herzlichst gedankt.  
Dresden, Aue, Oberschlema und Eibenstock, den 13. Dezbr. 1897.

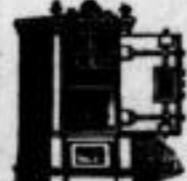
Die trauernde Familie Walther.

### Nachruf.

Seinem verstorbenen langjährigen Vorstandsmitglied und Vereinskassirer Herrn Klempermeister **Hermann Walther** ruft ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach

Der Handwerker-Verein.

**Die Vogtländische Geldschrank-Fabrik**  
**Paul Vogel, Plauen i. B.**



liefern als Spezialität:  
**Stahlpanzer-Geldschränke**  
mit **Theod. Kromer'schem Patent-Protector-Verschluß**.  
Lieferant königl., vieler städtischer Behörden, sowie versch. Bankinstitute.

Hierzu eine Beilage und humoristische Beilage.

### Frische Amerik. Edeläpfel

empfiehlt **G. Emil Tittel** am Postplatz.

### Harzer Singvögel.

Verkaufe 3 Duhend gute **Hohl-** und **Klingelroller** von 5 bis 8 Mark. 40 Stück Weibchen à 75 Pf.  
**Adolf Unger**, Feldstr. 1.

### Plüschtischdecken

bunt- oder glattfarbig, zu jedem Möbel-Bezug passend, vorrätig oder schnell lieferbar. Bitte um Farbenprobe und Tischgröße.

Preise billig.

Befandt - Geschäft.

**Paul Thum**, Chemnitz.

**Seit 11 Jahren** bestens bewährtes Linderungs- u. Genussmittel gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung sind die **Heldt'schen**

### Zwiebelbonbons.

Nur echt mit der Schutzmarke Loswe und nur in Packeten à 10, 20, 30 und 50 Pf. allein zu haben bei **H. Lohmann**.

### Brieftäfelchen.

Die mit 50 Pf. - Marken beschwerte, durch die Post eingeschickte Annonce konnte in Nr. 148 wegen zu späten Einganges Aufnahme nicht finden. Der Abnehmer kann die Marken in der Unterzeichneten bis Ende dieser Woche in Empfang nehmen, währendfalls der Betrag dem Armenverein übergeben wird.  
Die Expedit. d. Amtsbl.

### Thermometerstand.

	Minimum.	M. Maximum.
10. Dezbr.	— 3,5 Grad	+ 0,5 Grad.
11. :	— 2,5 ;	+ 2,0 ;
12. :	— 1,5 ;	+ 4,0 ;

# Extra-Blatt zum „Amts- und Anzeigebatt für Eibenstock“.

Montag, den 13. Dezember 1897, Abends 8 Uhr.

Bei der heute stattgehabten **Stadtverordneten-Ergänzungswahl**, an welcher sich von 570 Stimmberechtigten 382 beteiligten, erhielten die nachverzeichneten Herren folgende Stimmen:

Oekonom Alban Reichsner	277
Lehrer Emil Herkloß	243
Oberpostassistent August Döhler	236
Schneidermeister Hermann Pfefferkorn	219
Zeichner Alban Seidel	209
Kaufmann G. C. Schlegel	207
= Alfred Hirschberg	206

Die nächstmeisten Stimmen erhielten die Herren:

Kaufmann Hermann Wagner	176
Kaufmann Max Ludwig	142
Baumeister Caj. Ott	80
Kaufmann Oskar Kinne	65

Die übrigen Stimmen waren zerstreut.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.